Opłacono ryczałtowo.

Wirtschaftskorrespondenz für POLEN

Erscheint 10—tägig — Bezugspreis in Polen 4 Złoty im Ausland 2,00 Reichsmark monatlich ausschliesslich Bestellgeld freibleibend.
Redaktion, Verlag u. Administr.: Katowice, M. Piłsudsk. 27. Telefon 337-47, 337-48.

Organ der „Wirtschaftlichen Vereinigung für Polnisch-Schlesien"
Chefredakteur: Dr. Franz Goldstein. Katowice.

Anzeigenpreis nach festem Tarif. Bei jeder Betreibung iu. Konkursen fällt jeglicher Rabatt fort.
Erfüllungsort: Katowice, Wojewodschaft Schlesien.
Bankverbindung: Deutsche Bank u. Diskontogesellschaft Katowice und Beuthen. — P. K. O. Nr. 304 238 Katowice.

Jahrg. XIII | Katowice, am 1. August 1936 | Nr. 21

Ein polnischer Vierjahresplan

Die Diskussion über unser Wirtschaftsprogramm ist seit vielen Wochen stiller geworden. Man hätte dies eigentlich nicht erwartet, nachdem während der letzten Sejm-Session der Vice-Prémier E. Kwiatkowski seine grundsätzlichen Ausführungen über die veränderte Einstellung der Regierung zur inneren Wirtschaftspolitik mit der Ankündung eines grossen Investitionsplanes, eines polnischen Vier-Jahresplanes, verbunden hatte.

Wenn wir die seitdem vergangenen Wochen überblicken, so sind die Impulse, die von den neuen Plänen der Regierung auf das Wirtschaftsleben ausgegangen sind, noch nicht allzu deutlich spürbar. Sowohl die vorsichtige und bescheidene Dimensionierung der geplanten Regierungsinvestitionen als auch die Tatsache, dass die näheren Einzelheiten des Programms noch unbestimmt blieben, konnten die Vermutung aufkommen lassen, dass der angekündigte Vier-Jahresplan nur ein neuer äusserer Rahmen für die nur wenig vergrösserte Investitionstätigkeit der Regierung bisherigen Stils sein solle. Trotzdem darf man die grundsätzliche Bedeutung der damaligen Erklärung des Vice-Prèmiers E. Kwiatkowski nicht unterschätzen. Sie gingen von den vorherigen Reden des Armee-Inspektors General Rydsz-Śmigły und des Ministerpräsidenten Składkowski aus. in denen die wirtschaftliche Aktivierung des Landes zu einem Gebot des Patriotismus und der Landesverteidigung erklärt wurde, sodass in der Wirtschaftspolitik in Zukunft das Gebot der Erhöhung des wirtschaftlichen Potentials des Landes gegenüber allen anderen wirtschafts- und finanzpolitischen Rücksichten zurückzutreten habe'

So bedeutete die erwähnte Rede Kwiatkowskis das endgültige Bekenntnis der Regierung zu dem Grundsatz der öffentlichen Initiative zum Zwecke der Wirtschaftsbelebung und den endgültigen Verzicht auf die Theorie von dem Selbstheilungsprozess, in dem die Wirtschaft automatisch sich aus der Krise herauswindet. Nichts kennzeichnet diese endgültige Wendung der polnischen Wirtschaftspolitik besser als die Tatsache, dass auch die Gazeta Polska sich nunmehr mit der tatsächlich notwendigen Politik der öffentlichen Konjunkturintervention aussöhnte und der doktrinärste Vertreter des früheren Deflationskurses, der Oberst Matuszewski, anscheinend aus dem Mitarbeiterstab der Gazeta Polska ausgeschieden ist, nachdem er in ihren Spalten durch lange Jahre eine Art geistiger Vormundschaft über den wirtschaftspolitischen Kurs des Landes ausgeübt hatte, eine Vormundschaft, gegen die in den Spalten dieses Blattes übrigens seit 4 Jahren Stellung genommen wurde.

Trotz diesem grundsätzlichen Bekenntnis zum Übergang zu einer neuen aktiven Wirtchaftspolitik, das der Minister Kwiatkowski abgelegt hat, ist die von ihm angekündigte Regierungsiniative, der neue, polnische Vier-Jahresplan, denkbar vorsichtig gefasst. Es kann beim besten Willen nicht übersehen werden, dass ein grosser Teil der in der gesamten Investitionssumme von 1.8 Milliarden zł zusamengefassten Investitionsvorhaben nichts weiter darstellt als die Fortsetzung des bisherigen, jährlichen Investitionsprogramms der öffentlichen Unternebmungen (z. B. der polnischen Staatsbahnen). Durch diesen Teil des Investitionsprogramms wird also zusätzliche Arbeit eigentlich nicht beschafft werden, der Fortschritt und der Sinn der Einbeziehung der Arbeiten in den Vier-Jahresplan liegt jedoch darin, dass diese Investitionen in Zukunft auf dem Wege wirtschaftslebender, ötfentlicher Kredittranstionen finanziert werden sollen.

Hierbei stossen wir auf die in letzter Zeit häufig diskutierte Frage, ob der Staatshaushalt Polens tatsächlich ausgeglichen ist. Wir glauben, dass man diese Frage in Übereinstimmung mit den regierungsseitigen Veröffentlichungen bejahen kann und die in Sejm und Senat zum Ausdruck gekommenen Zweifel leichtnehmen darf. Nur wirtschaftliche Pharisäer können behaupten, dass öffentliche Investitionsvorhaben im Rahmen des ordentlichen Haushalts, d. h. aus den Steuererträgen und anderen Einnahmen, und nicht auf dem Kreditwege gedeckt werden dürfen. Das Verbleiben dieser Investitionsausgaben im ordentlichen Staatshaushalt, respektive dem ordentlichen Wirtschaftsplan der Staatsunternehmungen bestand noch aus der unseligen Zeit her, als die Regierung trotz guter Konjunktur den Steuerdruck nicht erleichterte, sondern aus den so anfallenden Budgetüberschüssen die grossen Investitionsaufgaben zu erfüllen trachtete, die in Polen in so überreichem Masse vorhanden sind. Zu den Kritikern der neuen Budgetpolitik der Regierung gehörten leider auch die Vertreter grosser Industriegruppen, so z. B. der Senator Hejman-Jarecki. Die vorsichtige Dimensionierung des Vier-Jahresplanes ist schon ein Zeichen, wie langsam die polnische Wirtschaftspolitik erst in den neuen Kurs hineinwächst, und wie auch auf der Regierungsseite die theoretische Überzeugung von den neuen Möglichkeiten erst langsam wachsen muss. Recht bezeichnend hierfür scheint uns aber auch die Art, in der Minister Kwiatkowski den Angriffen Hejman-Jareckis begegnete. Anstatt mit den seiner neuen Wirtschaftspolitik zur Verfügung stehenden, theoretischen Argumenten klar und eindeutig zu erklären, dass nach Auffassung der Regierung die Aufnahme von Krediten und Erhöhung der öffentlichen Schulden zu Investitionszwecken, d. h. eine konjunkturbelebende Kreditpolitik ein legitimes Mittel sei, das den Grundsatz des Budgetgleichgewichts in keiner Weise verletze, hat er es vorgezogen, den angreifenden Hejman-Jarecki und seine politischen Freunde als schlechte Steuerzahler zu brandmarken, was zu einem im ganzen bedauerlichen Eklat geführt hat.

Ein wichtiges Versprechen enthält unseres Erachtens die erwähnte Rede des Ministers Kwiatkowski insofern. als die Ausarbeitung einer Art Wirtschaftskarte in Aussicht gestellt wurde, an Hand deren die laufenden Forschritte der Wirtschaftsförderung, Konjunkturbelebung und Erhöhung des wirtschaftlichen Potentials des Landes laufend

aufgewiesen und von der Öffentlichkeit verfolgt werden kann. Dieser Gedanke berührt sich sehr glücklich mit dem eigentlichen Sinn eines solchen Vier-Jahresplanes, in dem eine Reihe von verschiedensten, öffentlichen Aufgaben durch einen äusseren Rahmen zusammengefügt wird, um damit eine gewisse psychologische Wirkung der Anspornung auf weite Kreise der wirtschaftlich tätigen Bevölkerung auszuüben und gewissermassen ein Sinnbild der Wirtschaftsbelebung zu schaffen.

Wenn man hierin die Aufgabe eines solchen Vier-Jahresplanes sieht, ist es allerdings zu bedauern, dass die technischen Einzelaufgaben, die im Rahmen dieses Planes verwirklicht werden sollen, nicht näher festgelegt werden konnten. Gerade da Polen so viele Aufgaben öffentlicher Investition vorsich - sieht, die nicht nur das wirtschaftliche Potential erhöhen würden, sondern auch für weite Bevölkerungskreise von lebenswichtigem Interesse sein könnten, würde die Festlegung einer Reihe konkreter Projekte, die man in diesen 4 Jahren zu verwirklichen gedenkt, besonders förderliche Wirkung haben.

Wenn Minister Kwiatkowski dagegen erklärt hat, dass die Auswahl der einzelnen Projekte sich nach den gegebenen Verhältnissen jeweils werde richten müssen, so ist das einerseits ein vorsichtiger Verzicht auf billige Effekte, anderseits wissen wir ja, dass die geplanten Iuvestitionen in erster Linie im Dienste der Landesverteidigung zu stehen haben und sich daher nach deren Anforderugen werden richten müssen.

Hans Walter.

Spaniens politische und wirtschaftliche Schwierigkeiten

Spanien und seine Wirtschaft kommt aus der politischen Unruhe überhaupt nicht mehr heraus. Auch gegenwärtig herrscht wieder Aufruhr im Lande. Diese ständigen Unruhen sind schon seit Jahrzenhnten an der Tagesordnung. Unter dem Schlagwort „Faschisten“ fasst die Linke alle Gegner der Republik zasammen. Diese sind aber wieder unter sich gespalten. Eine bedeutende Gruppe stellen die Monarchisten dar, eine weitere die Katholische Volksaktion unter Gil Robles, die Faschisten im eigentlichen Sinne sind nur ziemlich schwach vertreten und stehen unter Führung des Schnes von Primo de Rivera. Der Vater hatte mit Hilfe des Militärs 1923 eine Diktatur errichtet, die aber wirtschaftlich und sozial den Schwierigkeiten nicht gewachsen war, sodass sie 1930 unhaltbar wurde. Ein Jahr darauf wurde die Monarchie durch den Stimmzettel hinweggefegt, wie ja auch die jetzige Regierung auf streng legalem Weg durch einen überwältigenden Wahlsieg der Volksfront im Frühjahr 1936 zustande kam, die es freilich nicht verstanden hatte, gegen ihre Gegner energisch vorzugehen, die ihrerseits heute deshalb putschen und skrupellos das Land an den Rand des Abgrundes bringen.

Diese ständigen Unruhen müssen fraglos einen tieferen Grund haben. Vor allem hat man dringend notwendige Reformen immer wieder hinausgezögert, wodurch der Radikalismus der besitzlosen Volksschichten ständig neue Nahrung erhielt, und diese sich in grosser Zahl dem Anarchismus und Synikalismus zuwandten. Der Kern aller sozialen Reformen ist aber die Agrarverfassung, die Zerschlagung der riesigen Latifundien und Schaffung eines freien Bauernstandes. Dieser Landhunger des Volkes ist in Spanien ein Problem, das schon vor zweihundert Jahren zu einer Lösung drängte, die bis heute aber noch nicht gefunden ist. Es war im Jahre 1766, als Karl der Dritte ein Agrargesetz erliess, das die Aufteilung der Latifundien an Siedler vorsah. Zur Begründung dieses Gesetzes führte der Herrscher an, es sei eines der schlimmsten Uebel, dass sich der grösste Teil des Grundbesitzes in wenigen Händen befinde. Die wenig ausgenutzten Riesengüter würfen nur einen geringen Ertrag ab gegenüber dem Boden, den der Kleinbauer bestelle. Sein Ziel war die Schaffung eines gesunden Bauerntums. Aber er scheiterte. Die Macht des Feudalismus erwies sich als stärker.

Seit der Jahrhundertwende liegen Pläne einer neuen Agrarreform vor, die aber niemals wirklich durchgeführt wurden. Und doch wurzelt das spanische Wirtschaftsleben in der Landwirtschaft. Sie beschäftigt den vierten Teil der Bevölkerung. Die Lage der Landwirtschaft ist alles andere als erfreulich. Das Missverhältnis zwischen Ernte, Konsum und Ausfuhr machte das Eingreifen der Regierung zur gebieterischen Notwendigkeit. Ueberhaupt ist die spanische Wirtschaft in starker Abhängigkeit vom Aussenhandel. Um dies zu verstehen, muss man sich vor Augen halten, dass seine Ausfuhr zu zwei Dritteln aus Lebensmitteln besteht, deren Absatz sich nur auf wenige Länder konzentriert. Grossbritannien, Frankreich, Deutschland und die U. S. A. nehmen allein rund 60% der spanischen Exporte auf. Die Importe, vor allem Rohmaterialien und Halbfabrikate für die stark fortgeschrittene Industrie, stammen im Gegensatz hierzu aus einer grossen Zahl von Ländern. Man kann sich vorstellen, dass unter diesen Umständen die Schwierigkeiten des Handelsbilanzausgleiches ausserordentlich gross sind. Störungen im Güteraustausch mit England, Frankreich, Deutschland oder den U. S. A. müssen automatisch auf das spanische Wirtschaftsleben zurückwirken. Hinzu kam, dass die spanische Einfuhr 1935 sowohl mengen — als auch wertmässig eine Erhöhung, die Ausfuhr dagegen eine Verminderung erfuhr.

Die Zahlungsbilanz wurde passiv. Früher, als die politischen Verhältnisse noch normal waren, wurde der Ausgleich durch die Rimessen der spanischen Auswanderer durch die Zinserträgnisse spanischer Kapitalanlagen im Ausland und die Einnahmen aus dem Fremdenverkehr wettgemacht. Derartige Eingänge setzten aus. Eine umfangreiche Kapitalflucht setzte ein. Da führte Spanien die Devisen— Zwangsbewirtschaftung durch. Die Einfuhr wurde eingedämmt. Zollzuschläge wurden eingeführt. Exportprämien mussten gewährt werden. Wieweit die neuen Unruhen die schon bestehenden Schwierigkeiten in der Rohstoffversorgung und im Finanzsystem noch verschärfen, bleibt abzuwarten. Aufgabe der letzten Regirungen war es, das Haushaltsbudget auszugleichen. Es wies Fehlbeträge aus, die noch durch kurzfristige Schatzscheine gedeckt werden konnten.

Das Land geriet bisher noch nicht auf die schiefe Ebene. Die schweren, politischen Auseinandersetzungen bringen die Wirtschaft in grosse Gefahr. Die politische Unsicherheit hatte schon seit einiger Zeit die wirtschaftliche Stockung des Landes vermehrt und die Erzeugung beinträchtigt. Jetzt freilich ist die Störung vollkommen geworden. Dabei fehlt es in Spanien bestimmt nicht an grossen Aufgaben, die der Durchführung harren und durch die politische Unrast verhindert wurden. Nächst der Bodenverteilung ist das wichtigste Problem die Hebung seiner Ertragsfähigkeit durch künstliche Bewässerung des Landes. Zur Zeit der Römer und Mauren war Spanien ein blühender Garten. Nach dem Fall Granadas verfielen die Bewässerungsanlagen, wodurch grosse Gebiete in Oedland verwandelt wurden. Ein dichtes Netz von Kanälen und Talsperren soll keinen

Das neue Gewerbesteuergesetz

(Dz. U. R. P., Nr. 46 vom 19. Juni 1936).

Der staatlichen Gewerbesteuer unterliegen alle Handels - Industrie - und sonstigen auf Gewinn berechneten Unternehmungen, sowie freie selbständige Berufe und Gewerbetätigkeiten. Ausgenommen sind Land - und Forstwirtschaften sowie die mit ihnen verbundenen Nebenbetriebe wie Molkereien, Gärtnereien, Bienen - Fisch - und Viehzüchtereien, soweit sie nicht berufsmässig betrieben werden. Ausgenommen auch ferner Verkauf und Lieferung von Eigenprodukten aus der Land - und Forstwirtschaft, sofern nicht ein besonderer Verkaufs - bzw. Handelsbetrieb vorhanden ist und Warenniederlagen ausserhalb des eigenen oder gepachteten Grundstückes unterhalten werden. Der Steuerpflicht unterliegt auch nicht die Ausbeutung von Torf - Sand - Kalk - und - Kreidevorkommen auf eigenem oder Pachtgrund ausschliesslich für Eigenzwecke, sowie der Betrieb von Ziegeleien, Kalköfen usw., die auf eigenem oder Pachtgrund liegen und nur der Befriedigung des Eigenbedarfes dienen. Der vorstehende Punkt bezieht sich ferner in seinem ganzen Umfang auch auf Mühlen - und Sägewerke.

Unter den Steuerbefreiungen sind u. a. angeführt: das Heimgewerbe, das durch kleine Landwirte oder Personen ohne Landbesitz ohne Heranziehung fremder Hilfskräfte ausgeübt wird, ferner die Vermietung von möblierten Zimmern und die Unterhaltung von Mittagstischen ohne Ausschank alkoholischer Getränke, wenn nicht mehr als zwei Zimmer vermietet bzw. lo. Mittagsgäste usw. beköstigt werden, ferner die Transaktionen mit Getreide und anderen Feldfrüchten auf den Landesbörsen, soweit ihre ordnungsgemässe Durchführung seitens vereidigter Börsenmakler bescheinigt ist.

Als Grundlage für die Steuerbemessung für alle Unternehmungen und Berufsbeschäftigungen unter Berücksichtigung gewisser Ausnahmen des Art. 8 dient der im Steuerjahr erzielte Umsatz. Bei der Gewerbesteuer ist das Steuerjahr gleichzeitig das Kalenderjahr.

Als Umsatz im Sinne des Gesetzes wird erachtet in den Unternehmungen des Warenhandels zum Wiederverkauf im Inland die Summe der Einkünfte in brutto, die gegen Bargeld oder auf Kredit verkauft wurden, einschliesslich der Bruttoeinnahmen aus dem Handel auf Jahrmärkten bzw. anderen Märkten und aus Lieferungen. Beim Auslandgeschäft gilt der Wert der ausgeführten Warenmengen.

Grundsätzlich gilt in den Handelsunternehmungen - die Summe der Bruttoeinnahmen mit gewissen Abänderungen bei den verschiedensten Unternehmungen wie Institutionen für kurzfristige Kreditgewährung (Bankhäuser, Wechselstuben), Versicherungsinstitute, Kommissionsgeschäfte usw.

Die Gewerbesteuer wird von allen Unternehmungen und Berufsbeschäftigungen mit Ausnahme der in den Artikeln 8 und 9 aufgeführten Steuerträger in Form von Gewerbepatenten und Umsatzsteuern erhoben.

Innenumsätze innerhalb der einzelnen Abteilungen desselben Unternehmens sind nicht als zahlt werden, sind von der Umsatzsteuer abzugsfähig. Diese Bestimmung gilt überhaupt für alle anderen Steuern, die den Umsatz belasten. Bei versteuerbarer Umsatz anzusehen. Die Beträge für die Verbrauchssteuern, die für Waren eigener Herkunft eines gewerblichen Betriebes bebeweislicher Erhärtung durch ordnungsgemäss geführte Handelsbücher sind folgende Positionen abzugsfähig: die Kosten für die Zufuhr, Rückstellung und Versicherung von Waren, Bonifikationen und Skonto sowie Zinsen für Prolongation bei kreditmässigen Transaktionen.

Die Steuersätze betragen 1,5 % der Umsätze, die von Unternehmungen, Art. 5, Punkte 1 betrifft den Warenhaudel (und 4) mit ordnungsgemässer Handelsbuchführung erzielt worden sind, Vom Steuerjahr 1939 ab werden die Steuersätze um 0,1 % ermässigt.

Von der Zahlung der Umsatzsteuer befreit. dagegen zur Einlösung des Gewerbepatentes verpflichtet sind: Hausierer, Markthändler, Reisende, Inspektoren und Agenten von Unternehmungen der Versicherung, des Verkehrs und des Kredites, Herausgeber von Zeitungen und anderer periodischer Schriften, kleine Handwerker, Fuhrmanns - und Fischereiunternehmen. Die in Frage kommenden Gewerbetreibenden müssen jedoch im Besitze einer Handwerkerkarte sein. Von der Einlösung eines Handelspatentes befreit sind die selbständigen freien Berufe. Sie unterliegen der Steuerpflicht nur in Form der Umsatzsteuer, wobei in einigen Kategorien im Sinne der Entscheidungen des O V. G. sogar eine Befreiung von der Umsatzsteuer möglich ist, wenn der Berufsinhaber ohne Hilfskraft arbeitet.

Die Gewerbepatente müssen ausgekauft werden: von Handels - und Industrieunternehmungen für jedes von ihnen gesonderte Unternehmen des Handels bzw. der Industrle, ferner von jedem auf Gewinn eingestellten Unternehmen, auch wenn es ohne Aufrechterhaltung eines gesonderten Betriebes ausgefürt wird, und schliesslich für jede gewerbliche Tätigkeit, die im Tarif des Art. 23 niedergelegt ist.

Die Preise der Gewerbepatente sind abhängig von der Handelskategorie des Unternehmens und von der Ortsklasse, in der es geführt wird.

Wenn in einem Handelsunternehmen Gross - und Kleinhandel geführt wird oder ein Industriebetrieb mehrere mit einander verbundene Fabrikationszweige umschliesst, so ist das Gewerbepatent nach der höchsten Kategorie auszukaufen, die für die genannten Unternehmen in Frage kommen. Wenn für jeden Produktionszweig ein Gewerbepatent nach der Zahl der Arbeitskräfte auszukaufen ist und der Preis für dieses Patent niedriger als nach der Gesamtzahl aller beschäftigten Arbeiter wäre, so ist das Patent auf Grund der Arbeitszahl einzulösen, wobei die Unterschiede in der Produktion keine Rolle spielen. Findet der Erwerb in verschiedenen Orten statt, so wird der Preis für das Patent nach dem Ort berechnet, der zu der höchsten Ortsklasse zählt. Wenn der Finanzminister von seinem Recht auf Veränderung der Ortsklasse Gebrauch macht, so tritt die entsprechende Verordnung am 1. Januar des folgenden Jahres in Wirksamkeit.

Tropfen Wasser ungenutzt vorüberziehen lassen, das ist die Zielsetzung gigantischer Bewässerungspläne. Neues Siedlungsland soll erschlossen worden. Der Agrarreform wäre hiermit am vorteilhaftesten gedient. Der Industrie, die in Entwicklung begriffen, würde eine Unmenge Wasserkräfte zugeführt, und ein grossartiger Aufforstungsplan wäre damit verbunden. An Reformplänen hat es in Spanien nie gefehlt. Nur die Umsetzung in die Tat ist bisher nicht gelungen. Viele Unruhen wie die gegenwärtigen kann sich Spanien nicht leisten. Wer auch die Führung des Landes in die Hand nimmt, wird ausserordentliche Schwierigkeiten vorfinden, um zu Taten und erfolgen schreiten zu.

J. Sm.

Neues Passgesetz

Im Dziennik Ustaw, Nr. 56 ist das neue polnische Passgesetz veröffentlicht worden. An 22. August tritt es in Kraft. Pässe werden nur für polnische Staatsbürger ausgestellt. Die Behörden haben das Recht, die Ausstellung des Passes abzulehnen, wenn Nachteile für den Staat oder eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit zu befürchten ist.

Im allgemeinen wird der Pass für einen Einzelinhaber ausgestellt. Ein Ehepaar kann jedoch einen gemeinsamen Pass beantragen. Kinder bis zu 13 Jahren, bei Auswandereren auch Kinder über 13 Jahre können bei der Ausreise mitgeführt werden.

Die Höhe der Gebühren richtet sich nach der Gültigkeitsdauer und wird durch den Innenminister festgesetzt. Gebührenfreie Pässe können Auswanderer bei Nachweis der Mittellosigkeit erhalten, ferner Staatsbürger, die mittels eines öffentlichen Fonds eine Ausreise antreten. Zum Studium und zur Berufsarbeit, wobei die Notwendigkeit nachgewiesen werden muss, wie z. B. für Reisende, Firmenvertreter usw., können Jahrespässe zu ermässigter Gebühr ausgestellt werden. Im übrigen behält sich das Innenministerium die Gewährung von Gebührenermässigungen oder - Befreiungen vor. Solche Erleichterungen können für Reisen in wichtigen Familien- und Geschäftsangelegenheiten beantragt werden. Die Gebühren für Studienreisen und wissenschaftliche Zwecke können nur nach Genehmigung durch den Innenminister erlassen oder ermässigt werden.

Im übrigen sollen die Gebühren für Pässe bedeutend ermässigt werden. So soll ein Pass für eine einmalige Ausreise ins Ausland nur 40 — zł kosten.

Polnisch - französisches Handelsprovisorium

In Paris wurde ein provisorischer Handelsvertrag unterzeichnet, der die Handelsbeziehungen zwischen Polen und Frankreich regelt, Dieser Vertrag, der mit dem 20. Juli in Kraft trat, ersetzt die Handelskonvention vom Jahre 1934, die Polen am 10. Mai aufgekündigt hatte und im gegenseitigen Einvernehmen bis 20. Juli d. h. verlängert worden war. Dieser provisorische Handelsvertrag zwischen Polen und Frankreich wurde für 6 Monate abgeschlossen mit der Möglichkeit, ihn auf einen weiteren Zeitraum zu verlängern. Die beiden Regierungen dürften von dieser Möglichkeit wohl kein Gebrauch machen, da Anfang Oktober Verhandlungen über einen polnisch-französischen Vertrag geführt werden sollen. Eine Verlängerung des augenblicklichen Handelsprovisoriums wäre dann aktuell, wenn bis zum 20. Januar 1937 es beiden Regierungen nicht gelingen sollte, zum Abschluss eines Handelsvertrages zu gelangen- Die Pariser Verhandlungen berührten drei Fragenkomplexe: 1) gegenseitige Tarif — Zollerleichterungen 2) Einfuhrkontingente, 3) Zahlungsregelung und Verrechnungswesen.

Die Fragenkomplexe wurden durch das Handesprovisorium geregelt. Die Einzelheiten des unterzeichneten Vertrages sind noch nicht genau bekannt geworden. Die polnische Delegation hat der Regierung keinen ausführlichen Bericht übermittelt.

Polnische Flugzeuge für Palästina

Der polnische Pilot Major Zębinski, der vor kurzem zum zweiten Mal den 7000-Kilometer-Flug Warszawa-Tel-Awiw — Warszawa absolviert hat, gab bekannt, dass Tel-Awiw durch seine Vermittlung vier polnische Flugzeuge angekauft habe. Zwei Flugzeuge, die schon im vergangenen Jahre bestellt wurden, gehen demnächst nach Palästina ab.

Steuern / Zölle / Verkehrstarife

Patentvergünstigungen für Industriebetriebe

Lt. Rundschreiben des Finanzministers vom 26. 6. 36. L. D. V. 40074/4/36 sind zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit industriellen Betrieben Vergünstigungen zugestanden worden, auf Grund deren sie eine grössere Arbeiterzahl beschäftigen dürfen, ohne zur Lösung eines höheren Patentes verpflichtet zu sein, ausserdem werden diesem Unternehmen je nach der Zahl der neu eingestellten Arbeiter entsprechende prozentuale Gutschriften erteilt.

Beispiel:

Die Höchstzahl der beschäftigten Arbeiter betrug bis zum 30 Juni 1936 200 Arbeiter.

In der Zeit vom 1. August 1936 bis 15. Dezember 1936 hat das Unternehmen 300 Arbeiter beschäftigt. Die Gutschrift beträgt 20% des Preises des Gewerbepatents und zwar für 50 Arbeiter, da die Höchstzahl lt. Rundschreiben vom 28. II. 1926 L. D. V. 37101/4/36 für Unternehmen der IV. Gewerbekategorie 250 Arbeiter beträgt.

Die Gutschrift wird bei der Lösung des Patentes für das Jahr 1937 verrechnet. Die Anträge auf Zuerkennung der Gutschriften sind stempelsteuerfrei.

Geldwesen und Börse

Neue Devisenvorschriften

Der Finanzminister hat mit Wirkung vom 1. August verordnet, dass **beim Grenzübertritt auf Grund des Passes** statt wie bisher 500 zł **nur 200 zł** und **auf Verkehrskarte** und sonstige Ausweisen in Zukunft statt 50 zł **nur noch 10 zł** mitgenommen werden können

Arthur Schnitzler als Erzähler — und Otto Brahm als Theaterkritiker

Soeben erschienen im Druck 2 Dissertationen, die, um es, nur gleich zu sagen, alles in den Schatten stellen, was uns seit Jahr und Tag an sogenannten Doktor-Arbeiten, nicht nur auf literarhistorischem Gebiet, vor Augen kam. Beide sind, nach vorangegangenen Studien vorzüglich in Frankfurt a./M., Ergebnisse der Schule des allzufrüh dahingegangenen Prof. Zinkernagel - Basel. Die erste: Arthur Schnitzer als Erzähler stammt von **Richard Plaut** (Verlag Marcel Altdorfer, Basel). Auf 100 Seiten (die Anmerkungen abgerechnet) wird uns hier zur Erkenntnis Schnitzlers, keineswegs nur des Erzählers im engeren Sinne, wesenhaft Neues und Bedeutendes vermittelt. Mit Recht geht der Verfasser in der Vorbemerkung davon aus, welche Fülle von Arbeiten allgemeineren und spezielleren Charakters es über Schnitzlers Zeitgenossen Hugo v. Hofmannsthal gäbe, wohingegen „die literarische Forschung anscheinend Schnitzler für ein weniger würdiges Objekt gehalten" habe. Mit erfrischender Deutlichkeit wird hier mit dem blödsinnigen Vorurteil von Schnitzler einzig und allein als dem „Dichter des süssen Mädels" aufgeräumt: „In eine Beziehung nämlich wirkte Schnitzlers Seelenmalerei revolutionär: weil sie, graziös aber unverhohlen: spielerisch aber mutig für eine Moral in erotischen Fragen eintrat, nicht als These oder Programm, sondern einfach durch die Ausgestaltung der Konflikte. Dagegen wehrte man sich. Bei aller Libertinage im Alltag durfte es doch als Maxime nicht zugestanden werden: und es bleibt nur bewundernswert, wie wenig von der Bitternis all der Zurücksetzungen, Verleumdungen und sinnlosen Verbote — von den Prozessen zu schweigen — in sein Lebenswerk eingedrungen ist. Nicht dass Schnitzler nun zu einem Sonderling geworden sei — nur die prinzipielle Resignation, im tätigen, alltäglichen Dasein etwas auszurichten, verwies ihn mit an die Gefilde der Seelenkunde und Seelenwandlungen, wo kein freches Wort ihm folgen konnte". Man sieht sich versucht, seitenlang zu zitieren aus diesen Untersuchungen voll wachen Verstandes, originellen Blickwinkels. Es scheint bei solch subtiler Durchleuchtung unumgänglich und ist nur erfreulich, dass immer wieder auch die Dramen nnd Dramengestalten vergleichsweise herangezogen werden; umso begieriger wäre man, diesen glanzvoll gelungenen Versuch, erweitert um das Kapitel Schnitzler als Dramatiker, etwa in Schnitzlers bisherigem Verlag S. Fischer als Buch erscheinen zu sehen, denn was bislang in Buchform über Schnitzler existiert, ist doch, nicht nur rein zeitlich überholt, sondern angesichts des Niveaus und der Perspektiven von Richard Plauts Schnitzler — Betrachtung zweiten Ranges. Was da z. B. in dem Kapitel: Impressionismus und Ethik über den impressionistischen und den amoralischen Menschen gesagt wird, das ist genau so vorbildlich, wie die Untersuchungen über den „Umbruch" seiner Motive, Schein und Sein, Schicksal und Zukunft, den Formkünstler und die Monolognovelle als Gipfelung. Gerade weil unser seitens des Verfassers in der Vorbemerkung, sowie in Anmerkungen und Literaturverzeichnis allzu schmeichelhaft, wie uns dünkt, gedacht ist, sei angemerkt, dass in dem Passus über die Zeitungen der Donaustadt und ihre Enthüllungen privatester Angelegenheiten unseres Erachtens zumindest der Name von Karl Kraus (†) hätte stehen müssen, dass weiterhin und wesentlicher das jüdische Element in Arthur Schnitzlers Wesen und Werk, — was keineswegs identisch zu sein brauchte mit der Behandlung des Judenproblems bei bezw. durch Arthur Schnitzler, trotz Weg ins Freie, Prof. Bernhardi — zu analysieren unerlässlich gewesen wäre. Arthur Schnitzler sagte nns einst gesprächsweise in seinem schönen Hause zu Währing im Zusammenhang mit der Lektüre von Theodor Herzls Tagebüchern, darin dieser sich auf ein Gespräch mit Schnitzler beruft, bei aller Hochschätzung des Zionismus im allgemeinen und Herzls im besonderen, Freundschaft mit Zionisten, habe er es garnicht nötig, Zionist zu sein: „Ich bin ein viel besserer Jude!" Wahrhaft, ein stolzes Bekenntnis!

Es darf nicht wunder nehmen, dass der ganz und gar unsentimentale Verfasser im Gegensatz zu seinen meisten Vorgängern sehr kühl und sachlich an seinen Stoff herangeht und eben darum zu neuartigen und grundlegenden Ergebnissen gelangt. Umso überraschender, ergreifender die Schlussbetrachtung, in der Plaut, gleichsam synchronisiert (um nicht einen älteren, ihm weniger gemässen Ausdruck wie fasziniert zu gebrauchen), von dem Gegenstand, ganz warm wird und geradezu beschwingt auf 4 Seiten Endgültiges über Arthur Schnitzler aussagt, schöner kaum zu finden.

Die zweite hier anzuzeigende Arbeit: Otto Brahm als Theaterkritiker (mit Berücksichtigung seiner literarhistorischen Arbeiten) von **Oscar Koplowitz** innerhalb der angesehenen Reihe: „Basler Beiträge zur deutschen Kultur- und Geistesgeschichte", (Max Niehans Verlag, Zürich-Leipzig) ein umfangreicher literarhistorischer Beitrag, schon an äusserem Format weit den Durchschnittsrahmen der Doktorarbeiten sprengend, über 200 grosse Druckseiten, kann hier vorerst lediglich prima vistahaft angeblättert werden. Soviel möchten wir jedoch vor einem eingehenden, anderer Seite vorbehaltenen Referat bereits heute sagen: Diese Arbeit ist ein epochales Ereignis auf dem Gebiet der sonst nicht zu Unrecht als trocken geltenden Dissertationen — auch der vertrockneten Literatur - Wissenschaft. Das ist mit äusserster Akribie zusammengetragen, von stupendem Wissen erfüllt, aber nicht büchergelahrt, steril, nein wahrhaft erleuchtet und darum weithin leuchtend in der allgemeinen Finsternis, und wir erleben das seltene Glück, ideale Harmonie zweier sonst meist diametral entgegengesetzten Elemente zu finden: Des Grundgediegenen, philologisch im höchsten Sinne Berufenen mit dem theatralich bis zum Tänzerischen Beschwingten des geborenen Dramaturgen, Regisseurs auf Bühne und tönender Leinwand. Daneben ist diese Arbeit an einem scheinbar spröden Stoff bei aller Dichtigkeit, meisterhaften Architektonik und Komposition, Universalität, die ein Stück Theater- und Kulturgeschichte, grossartige Charakteristik (zwischen deren Zeilen immer wieder das Genie Alfred Kerrs gleichsam als des Kritikers Brahm Gegenpol meteorhaft strahlt) und Analysen gibt, stilistisch derart ausgewogen, — wunderbar das 6-seitige Vorwort über das Wesen der Kritik — von solch innerer Ruhe, dass man diese Haltung geradezu klassisch nennen muss, die noch bis in den Anmerkungen erregend interessante Arbeit schlechthin genial.

Bruno Walter

Im Herbert Reichner — Verlag, Wien (der sich die Pflege von schöner und gediegener Musik-Literatur besonders angedeihen lässt, was wir freilich bisher lediglich vom Hören — Sagen wissen, wie Paul Stefans reich illustriertes Buch über Arturo Toscanini, Bruno Walters Vortrag: Die moralischen Kräfte der Musik, auf die eingehend zurückzukommen wir noch Gelegenheit zu haben hoffen, zugleich mit Willi Reichs angekündigtem Alban Berg- und dem bevorstehenden Ereignis von Bruno Walters Gustav Mahler - Buch, sowie Faksimilie - Drucken von Mozart — Liedern, während Thomas Mann sich noch ein Mozart - Buch von Bruno Walter namentlich erhofft) erscheint soeben anlässlich des bevorstehenden 60. Geburtstages von Bruno Walter (15. September) verfrüht, wohl zum Beginn der Salzburger Festspiele, denen die Namen Bruno Walter und Max Reinhardt leuchtendsten Glanz verleihen, ein Bruno Walter - Buch von **Paul Stefan**. Vorangestellt sind Huldigungsverse von **Lotte Lehmann**: „Mit Bruno Walter am Klavier" ... Bekenntnisse von **Stefan Zweig** (Kunst der Hingabe) und **Thomas Mann**. Diese unvergleichlichen 5 Seiten bedeuten einen Liebesbrief, doch von welcher Gewichtigkeit trotz aller Grazie! Thomas Mann geht davon aus, dass gelegentlich seines eigenen erst kurz zurückliegenden 60. Geburtstages Bruno Walter, der Freund aus münchener Tagen, in Thomas Mann und seinem Werk das musikalische Element gefeiert habe, und Thomas Mann wiederum sieht in Bruno Walter, „diesen enormen Künstler ...: mehr nämlich als eine Natur, auch eine Kultur, ein geformter, erhellter, gebildeter Geist, dessen musikalisches Ingenium, wunderbar wie es ist, seine höhere Überlegenheit und Autorität, sein menschliches, fast möchte ich sagen: gesellschaftliches Befehlsrecht aus der Sphäre artikulierter Humanität, aus literarischer Sphäre zieht". Das Herz geht wohl nicht allein dem „Briefempfänger" auf ob solcher Worte. Auch Stefan Zweig gelangt zu ähnlichen Ergebnissen, da er von Bruno Walters wahrhaft universaler Bildung redet, dem jeder Vers Goethes gleich vertraut sei wie jeder Takt Mozarts.

Paul Stefan, der analytische Biograph vermittelt ein sehr konzentrirertes und scharf profiliertes Portrait Bruno Walters, dessen Standort er zwischen Gustav Mahler und Arturo Toscanini gültig bestimmt. Ausgehend von der ersten Begegnung mit Mahler in Hamburg, heissen die wesentlichen Etappen von Walters Weg Wien, München, Leipzig (Gewandhaus) und Berlin, Salzburg, Amsterdam, Paris, Rom, London, New York, denn, um ein grässlich banales in Musiker - Singspielen und- Tonfilmen unweigerlich fälliges Wort hier zu zitieren: „Bruno Walter gehört der ganzen Welt". Hervorgehoben wird durch Stefan das „schwelgerische Deutschtum", dem Walter sich in München hingab, „die Grazie des Weltmannes, unter den lebenden Interpreten so selten", mit der Walter im Ausland für deutsche Kultur (so auch während des Krieges in der Schweiz an der Spitze der Münchener Oper mit Pfitzners Palestrina) warb. Gab doch sein einstiger Freund Hans Pfitzner bei Walters Demission als Leiter der Münchener Oper, der er seit 1913 als Generalmusikdirektor vorstand, 1922 öffentlich kund: „Der Abgang Bruno Walters von der Münchener Oper wäre für die nationale Kunstpflege ein Unglück". Nur, wer, wie wir selbst, ein Jahr lang in München Walters Wirken

Eine Ausnahme besteht beim Grenzübertritt auf Grund einer Bescheinigung der Touristenerbände. In diesem Falle können 50 zł, jedoch nicht mehr als 100 zł in einem Monat mitgeführt werden.

Ausländer dürfen Rechnungen nur noch in Devisenbanken und in anderen Institutionen mit Genehmigung besitzen. Die Führung solcher Rechnungen in fremder Valuta ohne Genehmigung der Devisenkommission ist verboten. Diese neuen Vorschriften berühren nicht die Einreise nach Danzig, wo die alten Bestimmungen in Geltung bleiben. Für Reisen nach solchen Ländern, in denen noch eingefrorene polnische Guthaben bestehen, wird eine Sonderregelung erfolgen. Wie man hört, dürften im Verkehr mit diesen Ländern die bisherigen Ausmasse der Devisenausfuhr aufrechterhalten, also keine Einschränkungen vorgenommen werden. Doch gilt zunächst die jetzige Regelung allgemein, bis die Sonderverordnung in Kraft tritt.

Lt. Entscheidung der Devisenkommission vom 23. VI. 1936 Nr. 3539 (JP) JJ dürfen im Inland Gehälter und Löhne an Arbeitnehmer, welche Ausländer sind und im Inland beschäftigt werden durch inländische Firmen ausgezahlt werden; die Ausfuhr dieser Beträge nach dem Ausland unterliegt den allgemein geltenden Bestimmungen.

Devisenbestimmungen für den Verkehr mit Danzig.

Die Bestimmungen für den Geldverkehr mit Danzig sind noch einmal erläuternd vom Finanzministerium im Amtsblatt vom 23. Juni zusammengefasst worden.

1) Die Devisenbanken sowie auch Kreditinstitute, die nicht die Rechte einer Devisenbank haben, können besondere Złoty - Konten d. h. Danziger Konten (Dakikonten) von juristischen und physischen Personen, deren Wohnsitz im Freistaatsgebiet liegt, führen.

2) Für diese Konten dürfen alle Zahlungen ohne Einschränkungen und ohne besondere Anträge angenommen werden. Der Einzahler hat lediglich eine schriftliche Bescheinigung beizufügen, welche den Titel der Einzahlung feststellt.

3) Statthaft ist eine Kreditierung dieser Dakikonten mit Beträgen aus einkassierten Wechseln und Schecks, die aus Danzig einlaufen und in Polen zahlbar sind.

4) Salden von ausländischen Sperrkonten juristischer und physischer Personen, deren ständiger Wohnsitz im Freistaatsgebiet liegt, können auf Dakikonten übertragen werden.

5) Im Rahmen der auf diesen Konten vorhandenen Deckungen sind Auszahlungen und Uebertragungen zugunsten von Personen, deren Wohnort - oder Sitz in Polen liegt, statthaft ebenso Uebertragungen auf andere Dakikonten, die in ein - und demselben Kreditinstitut geführt werden.

Neue Gebührensätze für Devisenangelegenheiten

Neben der Gebühr von 50 gr. für einen normalen Antrag und 2.— zł für einen mehrmaligen Antrag berechnet die Devisenkommission ½ pro Mille von Auslandsüberweisungen über 5.000.— zł.

Ausserdem hat die Devisenkommission die Eisenbahndirektionen ermächtigt, an Devisenausländer Überweisungen zuviel gezahlter Frachtgebühren vorzunehmen und Beträge für unbenutzte Fahrkarten zurückzuerstatten.

Messen/Ausstellungen

Prager Messe wieder mit Exporttagen

Prag. — Die Prager Messe, welche bereits im Frühjahr um zwei Tage früher als üblich eröffnete, um unmittelbar an Leipzig anzuschliessen, behält diese Einrichtung auch für die Herbstmesse bei, die vom 4. bis 13. September l. J. stattfinden wird. Die Messe umfasst in 17 Gruppen die gesamte Exportproduktion der Tschechoslovakei. Die wichtigsten Abteilungen wie Glas und Porzellan, Spielwaren, Haus- und Küchengeräte, Lederwaren und Maschinen sind bereits jetzt voll besetzt; der Gesamtaustellerstand liegt über Vorjahrshöhe. Von Überseestaaten wird sich Mexiko mit einer offiziellen Expedition beteiligen.

lauschen durfte, vermag zu bezeugen, dass es eine derart hingebungsvolle und umfassende Pflege deutscher Musik überdies von solcher Warte bis auf den heutigen Tag nie wieder in deutschen Landen gegeben hat. Eine offizielle Statistik von 1935/36 ergab, dass der deutsche Opernspielplan heute überflutet ist von romanischen und ausländischen Werken wie in der berüchtigtsten „Systemzeit" nie zuvor. Bruno Walter, auch an den Inszenierungen hervorragend Anteil nehmend, beschränkte sich ja keineswegs auf die allenfalls herkömmliche Pflege von Mozart, Lortzing (mustergültig!), Wagner und Richard Strauss, die er unvergleichlich zyklisch festlich aufführte, er gab Glucks Iphigenie, von Weber nicht nur den Freischütz, sondern Oberon und Euryanthe, Marschners Hans Heiling, Beethovens Fidelio, Peter Cornelius' Barbier von Bagdad, Hugo Wolfs Corregidor, Johann Strauss' Fledermaus, Paul Graener, v. Waltershausen, Walther Courvoisier, Walter Braunfels (Die Vögel!) Franz Schreker, Korngold. Unvergesslich ein Leben lang die Pfitzner - Woche, (mit sämtlichen 4-Opern u. a. Werken) das Friedrich Klose - Fest (Ilsebill!)- zu Zeiten, da ausser einigen, wenigen Freunden kein Mensch für Hans Pfitzner etwas übrig hatte. („Ich bin Zeuge" ...) Wer kennt den Komponisten Bruno Walter, etwa sein Klaviertrio? Man braucht in dem Lichtbildmaterial ja nur das Antlitz Bruno Walters zu betrachten, den reinen Blick des Auges, um zu wissen um seine makellose Lauterkeit. **Frango**

Potpourri

Go. **Spiele am Abgrund** heisst „ein Kinderroman" aus dem Italienischen von **Paola Masino** (Paul Zsolnay, Wien). Das bedeutet keinen Roman für Kinder, sondern von Kindern, eines der merkwürdigsten Bücher, die in letzter Zeit erschienen, sehr zu Recht mit dem „Viareggio - Literaturpreis" gekrönt. Eigentlich handelt es nur von Spielen einer Kinder - Schar, aber das ist das Phantastischste, was man sich vorstellen kann. Begnadetes Wissen um die verborgensten Quellen kindlichen Wesens, voll holdester, zuweilen gefahrumwitterter Romantik auf einer Linie mit Cocteaus enfants terribles, näher Christopher Morleys Kindern im Traum, am nächsten wohl Richard Hughes' Sturmwind von Jamaika, zugleich höchsten Jubel und tiefstes Leid in Kinderseelen umspannend auf ganz einmalige, wahrhafte zauberhafte Art. Umso gespannter hofft man, sich verspätet einem älteren Roman von Paola Masino: **Monte Ignoso** zuwenden zu können.

Erstmalig auf Deutsch liegt auch **Edouard Estaunié** mit dem Roman (aus dem Französischen): **Das Testament der Frau von Castérac** vor (ebenda). Der erste Teil ist derart schwülstig-bombastisch, dass man es, nicht zuletzt des verschrobenen Themas wegen, mit einer Art französischer Marlitt zu tun zu haben wähnt. Wir begegnen Metaphern etwa folgender, unfreiwillig komischer Art: „An was hatte ich während der Fahrt gedacht? Vermutlich an nichts. Es bestand wirklich kein wesentlicher Unterschied zwischen mir und dem Paket in dem Gepäcknetz über meinem Kopf" ... „Am Fuss der Terasse stieg ein leichter Rauch aus einem Schornstein zum Himmel auf. Um alles in der Welt gern hätte ich mich wie er verflüchtigt" ... Das ist eine ganz verquälte Geschichte, die bis zur Hälfte etwa wegen der Unzulänglichkeit der Darstellung entgegen dem tragisch gemeinten Vorwurf belustigt, um im zweiten Teil jedoch, da plötzlich eine (übrigens völlig unbegründete) Eifersuchtsmanie ausbricht, ausserordentlich legitim zu packen und allen Schwulst überraschend zu verlieren, ja literarisch im besten Sinne zu werden. Der Held hat im Gegensatz zu seinem Pendant in André Maurois' jüngstem, kleinen Roman — eine verhängnisvolle Instinktlosigkeit für das Glück, ja er scheint ein ausgesprochener Magnet für das Unglück, das er sich ständig im Kampf mit seinem Dämon selbst „ganz überflüssigerweise" heraufbeschwört. **Maurois** lehrt bekanntlich, die Kunst, vor allem in der Liebe, darüber hinaus im Leben überhaupt bestände darin, zu rechten Zeit schweigen, etwas verschweigen zu können, was der andere nicht nur nicht so genau zu wissen brauche, sondern oft garnicht so genau wissen wolle. (Daher übrigens auch die ausgezeichnete Lehre in seinem jüngsten, essayistischen Werk: **Beiträge zur Lebenskunst** (R. Piper & Co. München): „Man müsste jene Personen mit äusserster Härte behandeln, die jedem Menschen wahre oder falsche Äusserungen, die angeblich über ihn gemacht worden sind, hinterbringen, Äusserungen, die ihn kränken oder ihn mit Freunden entzweien könnten. Für solche Fälle gibt es eine sehr vernünftige Regel: man entzweie sich nicht mit der Person, die angeblich die ominöse Äusserung gemacht hat (was sich nie feststellen lässt), sondern mit derjenigen, die sie zu unserer Kenntnis bringt." ...

Um nun auf besagten Estaunié zurückzukommen: Hier geht ein Mensch und sein Lebensglück umgekehrt daran fast zugrunde, dass er ein Geheimnis, dem er vermeintlich auf die Spur gekommen ist und in Zusammenhang mit dem er eine furchtbare Unterlassungssünde begangen zu haben glaubt, lange Zeit zu verschweigen sucht. So falsch es sein mag, immer die „Wahrheit" zu sagen, was oft nur ein Zeichen hemmungsloser Geschwätzigkeit und Taktlosigkeit bedeutet: Wenn man sozusagen ein pathologischer Wahrheitssager — eine moralisch nicht wesentlich über dem pathologischen Lügner stehende Kategorie — ist, muss man schon konsequent bleiben, sonst erstickt man. — Im Herbst soll übrigens ein weiterer Roman des gleichen Autors: Segen der Liebe auf Deutsch erscheinen.

Aus dem Französischen stammt gleichfalls die Chinoiserie: **Malven auf weisser Seide** von **Albert Gervais** (Wilhelm Goldmann Verlag, Leipzig). Das ist eine Madame Butterfly - Variante mit glücklicherweise weniger tragischem Ausgang, ungefähr im gleichen Zeitabschnitt, jedenfalls noch vor dem Weltkrieg sich begebend, kaum romanhaft im Aufbau, die erotische Begegnung zwischen einem französischen Arzt (Verfasser übrigens von: Ein Arzt erlebt China) und der kleinen Chinesin Blütenhauch. Aber die Erzählung ist entgegen dem Milieu recht farblos und im Grunde kunstlos, weder innere noch äussere Spannung, dagegen häufig undelikat und europäisch arrogant, am reizvollsten an dem Buch wirkt — die Ausstattung.

Unvergleichlich höher steht ein China — Roman: **Der Schneider himmlischer Hosen** von **Daniel Varè**, trotz dem scheinbar italienischen Autornamen (Pseudonym?) aus dem Englischen übersetzt, (Paul Zsolnay, Wien), eine Art heiteren Gegenstücks zu Ann Bridges Picknick in Peking. Schon die Widmung an Lady Chamberlain (Sir Austens Gattin) ist ungemein charmant. (Widmungen übrigens, auch geschriebene, beruhen auf einer besonderen, heute fast völlig abhanden gekommenen Kunst). Die Hauptperson ist Sinologe, offensichtlich besessener „Chinese" (im Gegensatz zu dem oft ganz unfranzösisch schnoddrigen Herrn Gervais), und im Mittelpunkt des durchweg faszinierenden Geschehens steht seine Beziehung zu der kleinen Kuniang, einem in China aufgewachsenen scampolo-artigen Italienermädchen, das schliesslich von dem in der ersten Person handelnden „Helden" als Gattin heimgeführt sind. Daneben Kuniangs Freund, der noch viel kleinere Chinesenknabe Lu, weiterhin die „5 Tugenden", wie die Dienerschar mit entsprechend verschiedenen 5 Adjektiven statt Vornamen heisst. Immer wieder entzückend, wenn ganz trocken etwa berichtet wird: „Unvergleichliche Tugend servierte den Tee". Daneben eine leicht groteske Russen - Familie, weiterhin das Pekinesenhündchen „Onkel Podger", ein unerhört exzentrischer junger amerikanischer Bühnenmaler, eine sehr jugendliche, tolle, mysteriöse Russin Elisalex, im Besitz des Alexanderkreuzes aus kostbarsten Kronjuwelen, deren „Flirts", wie sie selber sie nennt, Rasputin und ein mongolischer Fürst hernach Abt, mit dem sie nebenbei verheiratet war, und der einen jungen totkranken Engländer, Paul Dysart, der Kuniang liebt, ein zweites Leben auf magisch - suggestivem Weg, bis in den Tod träumen lässt, eine Parallele zu Peter Ibbetson, worauf übrigens ausdrücklich, wenn auch diskret, Bezug genommen wird, wie denn überhaupt kaum eine Seite ohne sublimste, literarische Anspielungen aus allen Zonen und Zeiten verläuft, nie snobistisch oder bildungseifervoll, sondern stets gleich erlesenstem Schmuck ganz unaufdringlich, aber den Kenner delektierend. Und dennoch ist wie in einen Teppich die ganze chinesische Tragödie eingewebt; nichts von frivoler Nur- Verspieltheit, pittoreskem Getü; Wenngleich der Held wegen eines amüsanten, von ihm erworbenen und von Kuniang über seinem Haus keck angenagelten Schildes gleich dem Roman als Schneider himmlischer Hosen firmiert, ist doch bei aller Süsse und betörenden Gaukelei zwischen den Zeilen die Bitternis des kämpfenden und blutenden Chinas deutlich spürbar, „Öl für die Lampen Chinas" ...

Unter dem Titel: **Das Unvergängliche** sammelt der junge Deutsche **Ernst Gläser** 4 Prosastücke, Erzählungen, wie er sie nennt, obwohl es sich teilweise nur um Skizzen, novellistische Studien handelt. (Querido - Verlag, Amsterdam). Von den 4 unbenannten, lediglich numerierten Stücken sind 2 bereits früher im Druck erschienen, das erste unter dem Titel: Marynka im Hag in einer Anthologie 24 junger deutscher Erzähler 1929, das zweite, zugleich umfangreichste (der schmale, grossgedruckte, Band zählt im ganzen knappe 120 Seiten) als: Die Apotheke am Neckar noch im Herbst 1933 (ebenfalls bei Gustav Kiepenheuer Berlin) unter der Tarnung Anton Ditschler... Wir hatten s. Z. bereits diese nunmehr leicht überarbeitete Prosaarbeit ohne Kenntnis des hinter dem Pseudonym in Wirklichkeit verborgenen Autors als antiquiert und verkrampft abgelehnt. Das Unvergängliche bedeutet jeweils die Landschaft (Südwestdeutschland um Rhein, Main, Neckar), die Liebe zur Heimat, die hier, besonders in dem letzten Stück, aber auch im ersten, legitimen Ausdruck findet, zuweilen des Dichterischen nicht entratend, wenn es freilich auch, gleich den Begebenheiten in sämtlichen Sätzen, unter dem Glaeser'schen Blickwinkel von heute zwangsläufig eine sehr unglückliche Liebe bleiben muss.

*

Neue George - Literatur. In der nicht abreissenden Kette von Büchern über **Stefan George** erschien nach des Norwegers **Arvid Brodersen**: Stefan George, Deutscher und Europäer, sowie des Italieners **Alessandro Pellegrini** Stefan George (deutsch beide: Die Runde, Berlin) soeben **in französischer Sprache** eine umfangreichere Veröffentlichung über Stefan George von **Henry Benrath (alias Albert H. Rausch)** mit einem Anhang von 30 durch Benrath ins Französische übertragenen Gedichten Georges. Benrath unterbetitelt sein Buch (Stock-Paris) in bekannt stolzer Bescheidenheit: Portrait eines Dichters von einem Dichter ... Beabsichtigt er übrigens nicht, sein George - Buch in seinem Vaterland auf Deutsch durch seinen Verleger (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart) vorzulegen?

Zu dem Bedeutsamsten und mutig Aufgeschlossensten in jedem Betracht zu diesem immer wieder variierten Thema scheint bereits auf den ersten Blick eine soeben erschienene, gleichfalls umfangreichere Schrift: **Gemeinschaftsbild und Gemeinschaftskräfte Stefan Georges** von **Karl Josef Hahn** (Akademischer Verlag, Halle) zu gehören. Nähere Betrachtungen vorbehalten.

Romain Rolland schreibt für Warner Brothers das Manuskript eines grossen **Films der französischen Revolution**, in dessen Mittelpunkt **Danton** steht. Die Regie wird **Max Reinhardt** führen.

Reubeni, Fürst der Juden, der Roman von **Max Brod**, dramatisiert von Gerhard Walter - Rosenbaum, ist in Basel, Bratislava, Wien und Warszawa zur Aufführung im kommenden Herbst angenommen worden. In Warszawa soll das Stück in polnischer und jiddischer Sprache gegeben werden.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Alfred Gawlik, Katowice
Verlag: Wirtschaftliche Vereinigung für Poln.-Schles.
Druck: „Stella" Katowice.